

setzt als Eitelkeit ist ebenso undeutlich wie uneindeutig und hat einen unheimlichen Einfluss auf die Auslegungsgeschichte genommen.

Gie Vleugels, *The Destruction of the Second Temple in the Odes of Solomon* (303–310) geht einen ganz eigenen Weg in der Interpretation der Oden Salomos und der Bedeutung der Zerstörung des Zweiten Tempels.

Patrick Nullens, *Value Personalism as a Lens to Read the Ten Commandments* (311–323) plädiert analog zu den Philosophen Husserl und Scheler für ein synekdochisches Verständnis der Zehn Gebote: Während Werte objektiv sind, kann Liebe sowohl das Objektive und Subjektive als auch das Individuelle und Kollektive miteinander verbinden. In den Zehn Geboten geht es um mehr als um das, was sie wortwörtlich wiedergeben, nämlich um eine objektive Welt der Werte.

Ein Portrait des Jubilars rundet die rundum ansprechende Festschrift ab, die durch ein Stichwort- und Bibelstellenregister über die fest(schrift)liche Intention hinaus noch eine stärker alltagstaugliche Funktion hätte finden können. Gerade weil die Beiträge über den Tellerrand der deutschsprachigen Exegese blicken, haben sie das Potential dazu, bisherige exegetische Einsichten zu hinterfragen oder als neue Herausforderung in Blick zu nehmen. Dies desto mehr als alle Beiträge ein Herz für die Tora haben und erfahrbar machen, dass das „heilige Herz der Tora“ letzten Endes die Gnade ist (Lev 16,17)!

Reiner Andreas Neuschäfer

---

Gordon J. Wenham: *The Psalms as Torah. Reading Biblical Song Ethically*, Studies in Theological Interpretation, Grand Rapids/MI: Baker Academic, 2012, Pb., 233 S., US \$ 22,95

---

Gordon Wenham, Prof. em. an der Universität Gloucestershire und derzeit Tutor am Trinity College in Bristol, ist bei der AfeT und AfbeT gut bekannt, zugleich weit darüber hinaus ein angesehener Alttestamentler. Insbesondere als Bibelkommentator hat er sich einen Namen gemacht, wobei sein zweibändiger Genesis-Kommentar in der WBC-Reihe besondere Erwähnung verdient. Nach seinem Buch *Story as Torah. Reading Old Testament Narrative Ethically* (Grand Rapids, MI: Baker Academic, 2004) geht der hier anzuzeigende Titel einen analogen Weg: Der Fokus wird auf die Wahrnehmung und Rezeption der Schrift in ihrem ethischen Anspruch bzw. ihrer das Verhalten transformierenden Potenz gerichtet, nur dass nicht Erzähltexte, sondern die poetisch geformten Psalmen Gegenstand der Untersuchung sind. Sie sind insofern besonders, als sie in Geschichte und Tradition bis heute nicht nur gelesen und memoriert, sondern in Gottesdiensten auch gebetet und (mit musikalischer Begleitung) gesungen werden. Wenham betont denn auch, dass gerade von dieser Eigenheit mit Blick auf die Verwendung

eine starke Prägekraft hinsichtlich einer impliziten Belehrung und damit Verhaltensänderung ausgehe.

Das Buch setzt ein mit Aspekten der Verwendungsgeschichte von Psalter und Psalmen in Israel, im antiken Judentum und im (frühen) Christentum. Im zweiten Kapitel werden knapp wesentliche Positionen der neueren Psalmenforschung skizziert. Wenham schließt sich der kanontheologischen Sichtweise mit ihrer Insistierung auf dem Psalter als Buch an, wobei er sich insbesondere an der Psalmenkommentierung von Jean-Luc Vesco (*Le psautier de David I+II* [*Le-Div 210/211*]. Paris: Cerf, 2008) orientiert. Im Kapitel *The Psalter as an Anthology to Be Memorized* wird ein vergleichender Blick auf andere Heilige Texte im Alten Orient geworfen und der Stellenwert der Memorierung sowie der mündlichen Aufführung betont. Beidem zugrunde liegt ein sorgfältig strukturierter Aufbau der Werke. Kapitel 4 befasst sich mit „prayed ethics“, nämlich der Besonderheit, dass es im Vollzug zu einer starken (Selbst-)Involvierung des Psalmbedenden oder -singenden mit Blick auf den Inhalt des Vorgetragenen kommt: „In praying the psalms, one is actively committing oneself to following the God-approved life. This is different from just listening to laws or edifying stories.“ (76) Die anschließenden sechs Kapitel bieten eine exemplarische Entfaltung des mit Psalmen und Psalter verbundenen Ethos anhand wesentlicher Aspekte und Themen. Zunächst wird der Verwendungsweise des Begriffs „Tora (JHWHs)“ in Ps 1, 19 und v. a. Ps 119 nachgegangen (anstelle der Wiedergabe „Gesetz“ [engl. „law“] wäre „[Unter-, Weg-]Weisung“ sachgerechter). Im nachfolgenden Kapitel sichtet Wenham den Psalter hinsichtlich Bezugnahmen auf pentateuchische Rechtsbestimmungen, insbesondere den Dekalog. Gewaltvergehen, Vergeltung (Talio) und Unterdrückung des Armen sind häufige Themen. Nachher werden Rezeptionen von „narrative law“ in den Psalmen evaluiert (vgl. Ps 14/53; 78; 104–106). Das für die Thematik wichtige Kapitel 8 erarbeitet die Bandbreite der antithetischen Redeweise von „Frevlern“ und „Gerechten“ und zeichnet deren Charakterisierung nach. Ein Abschnitt darin widmet sich dem Sündenbekenntnis und den Unschuldsbeteuerungen, ein anderer der Nachahmung Gottes (Imitatio). Die Appelle an Gott, richtend und rettend einzugreifen, hat das nächste Kapitel zum Thema. Damit kommt auch die in der Moderne unvermeidliche Frage nach der Angemessenheit von Gerichtswünschen (sog. „Rachepsalmen“) zur Sprache. Wenham erörtert einige dieser Psalmenpassagen und argumentiert dabei weithin in den Linien von Erich Zenger (*Ein Gott der Rache?* Freiburg i. Br.: Herder, 1994, mit Neuauflagen). Das zehnte und letzte Kapitel verfolgt die Wirkungen einer „Ethik der Psalmen“ im Neuen Testament. Der Blick richtet sich u. a. auf die poetischen Stücke in Lk 1f, die Deutung von Jesu Leiden als Gerechter in den Evangelien und die Abstützung auf Psalmenworte in den Ausführungen und Argumentierungen der Briefliteratur (Röm; Hebr) und der Apokalypse. Schlussfolgerungen, eine ausgewählte Bibliographie und Indizes (Stellen, Autoren, Themen) runden den Band ab.

In einer Zeit, in welcher der Anpassungsdruck dazu führt, dass auch Kreise innerhalb der Kirche zunehmend Positionen des biblischen Ethos preisgeben, sind Bibelstudien zu dieser Thematik nur zu begrüßen. In diesem Buch, das auch für Nichtfachleute gut zu lesen ist, geht es freilich nicht um normativ bzw. direktiv geäußerte Ge- und Verbote, sondern um eine indirekte, implizite Ethik: Mit dem identifizierenden Vollzug des Lesens, Betens und Singens von Psalmen wird indirekt bzw. implizit ein Gottes Weisung gemäßes Verhalten gefördert und gestaltet. Damit kann Wenham an Einsichten von Athanasius (Brief an Marcellinus) anknüpfen, die jüngst von Harry Nasuti aufgenommen und weiter bedacht wurden (er spricht von der sakramentalen, umgestaltenden Kraft der Psalmen). Diese und andere Einsichten zur Gestaltkraft der Psalmen „im Vollzug“ lassen aber fragen, ob der angezielte Aspekt der Transformierung mit dem Label „Ethik“ gut getroffen ist. Ich halte den damit angezeigten Sachverhalt für richtig, aber den Begriff in der hier gemeinten Verwendung für unglücklich und engführend. Ethik wird mithin mit *direkten* Sollensaufforderungen assoziiert. Hier geht es um mehr und anderes, und der ganze Bereich der gottesdienstlichen wie persönlichen Spiritualität wäre stärker miteinzubeziehen. Es gibt im Buch weitere Unschärfen und Inkonsistenzen mit Blick auf Terminologie und Methodik. So ist etwa die Differenzierung zwischen einer Sichtweise auf einzelne Psalmen und derjenigen auf den Psalter in seiner Buchgestalt nicht immer klar. Wenham plädiert für eine kanonische Leseweise des Psalters (der Begriff „Anthologie“ trifft den Sachverhalt nicht und ist irritierend, da Vertreter dieser Leseweise explizit dagegen votieren). Der von ihm präferierte liturgische Gebrauch in Judentum und Kirche geht in aller Regel von Psalmen(gruppen) und nicht dem Psalter aus. Zwar sind nicht alle Fragen geklärt, aber eine singend-instrumentale Aufführung des *Psalmenbuchs* in seiner Anordnung und Abfolge lässt sich m. W. nicht erhärten. Trotz dieser kritischen Bemerkungen ist Wenhams Beitrag zu begrüßen. Es führt nicht nur in eine wichtige und in Forschung wie Praxis unterbelichtete Thematik ein, sondern regt zugleich zum Weiterdenken an. Die Kapitel, die den Aufnahmen von Rechts- und Erzähltexten aus dem Pentateuch nachgehen, sind besonders gewinnbringend. Hier trägt die profunde Kenntnis der Mosebücher durch den Verfasser reife Früchte. Möge das Buch dazu dienen, dass die Psalmen im privaten wie gottesdienstlichen Gebrauch noch mehr zu einem „commitment“ gegenüber Gott führen.

Beat Weber